Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 58 (1964)
Heft: 13-14

Rubrik: Kleine Erlebnisse eines Streckenwärters

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wechsel in Riehen

Die Taubstummenanstalt erhält eine neue Leitung und einen neuen Namen

An ihrer letzten Sitzung wählte die Kommission der «Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen» Herrn Eberhard Kaiser-Haller zum neuen Direktor. Herr Kaiser tritt damit in die durch den Wegzug von Herrn E. Pachlatko-Hofer entstandene Lücke.

Der 1921 geborene neue Leiter der «Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen» ist als Sohn eines bedeutenden Fachmannes des deutschen Taubstummenwesens inmitten taubstummer Kinder aufgewachsen. Nach pädagogischen Studien hat er die deutschen Primarlehrerprüfungen bestanden und im Jahre 1950 das deutsche Diplom für Taubstummen-, Sprachheil- und Schwerhörigenlehrer erworben. Seither ist Herr Kaiser als Taubstummen- und Sprachheillehrer tätig.

In Riehen hat Herr Kaiser seine Fähigkeit als Lehrer und Oberlehrer seit 1957 unter Beweis gestellt. Er hat die ihm anvertrauten Kinder mit großem Einsatz und ausgezeichnetem Erfolg gebildet und erzogen. Als berufener Lehrer wird er es sich auch als Direktor nicht nehmen lassen, eine Klasse zu führen.

Nebenamtlich war Herr Kaiser während fünf Jahren als Seelsorger gehörloser Erwachsener tätig. Seit 1959 wirkt er ferner als Inhaber eines Lehrauftrages am Heilpädagogischen Seminar Zürich bei der Ausbildung schweizerischer Taubstummenlehrer mit.

Die Gattin des neuen Direktors, Frau Ingeborg Kaiser-Haller, ist auf ihre schwierige Aufgabe als Hausmutter des Riehener Internats ebenfalls gut vorbereitet. Sie hat nach gründlicher Ausbildung im Diakonissen-Mutterhaus Eisenach die Kindergärten eines Bezirkes in Thüringen geleitet. Anschließend war sie während acht Jahren an der Seite ihres Mannes als Lehrerin für Werkunterricht und Hauswirtschaft an einer Taubstummenschule tätig.

Zum neuen stellvertretenden Direktor der «Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen» wählte die Kommission Herrn Bruno Steiger-Thiele.

Herr Steiger hat sich seit 1951 als Lehrer an den Taubstummenschulen von Riehen und Zürich bestens bewährt und genießt bei der Elternschaft großes Ansehen.

Er übernimmt unter der Leitung von Herrn Kaiser die schwierige, aber dankbare Aufgabe, für die Basler Region eine fortschrittliche Sprachheilschule aufzubauen.

Den neuen Leitern der «Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen», die für ihre Arbeit auf die Unterstützung aller Basler Kreise angewiesen sind, wünschen wir guten Erfolg.

H. B.

Kleine Erlebnisse eines Streckenwärters

In den Nummern 21 und 22, 1963, erzählten wir vom Dienst eines Streckenwärters bei den Rhätischen Bahnen. Heute dürfen wir von drei kleinen Erlebnissen eines Streckenwärters an der Bahnlinie St. Gallen—Rorschach berichten.

Der dankbare Vogel

An einem heißen Sommertag war ich auf meinem gewohnten Kontrollgang. Plötzlich hörte ich einen Vogel jämmerlich «schreien». Ich verlangsamte meinen Schritt. Da sah ich auf dem Bahntrasse eine zirka 1,2 Meter lange Otter. Ich blieb stehen und beobachtete, wie ein Vogel «schreiend» auf das Reptil zulief. Es fehlten nur noch ein paar Schritte, dann wäre er von diesem geschnappt und verschlungen worden. Kurz entschlossen hob ich ein paar Steine auf und trieb die Otter in die Flucht. Der Vogel flog eiligst davon. Aber mein Erstaunen und meine Freude waren groß, als von da an der Vogel jeden Tag bei meinem Kontrollgang an die gleiche Stelle flog. Er dankte mir durch Pfeifen für meine Rettertat.

Der Blumenfrevler

Als im Jahre 1939 der Krieg ausbrach, wurden auch wir Streckenwärter bewaffnet. — Eines Tages sah ich auf meinem Kontrollgang einen Mann in der Nähe des Geleises. Ich kannte ihn als Büschelibinder. Er war mir aber auch als Blumenfrevler bekannt, der die gesetzlich geschützten Frauenschühli pflückte. Ich rief ihm zu: «Was suchst du hier?» Er gab mir keine Antwort. Er hatte bereits wieder ein paar Frauenschühli abgerissen. Nun wollte ich dem Kerl ein wenig Angst machen. Ich hob das Gewehr in Anschlag und riegelte mit dem Verschluß. Da verließ er fluchtartig den Wald und war blitzschnell verschwunden.
Am andern Tag fragten mich ein paar Leute im Dorf: «Stimmt es, daß du den H. St. erschießen wolltest?» Ich gab zur Antwort: «Dummes Zeug, aber ich habe ihm ein wenig Angst gemacht. Der Kerl soll die geschützten Pflanzen endlich einmal in Ruhe lassen.» Seither hatte ich ihn nie mehr beim Blumenfrevel erwischt. Die Drohung hatte also etwas genützt.

Die Brieftasche des Lokomotivführers

An einem Frei-Tag kam einmal am späten Nachmittag ein dienstlicher Anruf, der mich zu einem unerwarteten Kontrollgang befahl. Einem Lokomotivführer war auf der Strecke zwischen km 74,8 und 74,4 die Brieftasche mit einigen Hunderternoten aus der Kitteltasche auf das Bahntrasse gefallen. Es war noch zur Zeit der Dampflokomotiven. Da lehnten sich die Lokomotivführer oft seitlich aus dem offenen Führerstand, um die Strecke zu beobachten: Das war ein arges Mißgeschick. Ich opferte meinem Dienstkollegen zuliebe gerne meine Freizeit und ging auf die Suche. Nach einer Stunde kehrte ich zurück, leider mit leeren Händen. Ich hatte die Brieftasche mit dem wertvollen Inhalt nicht gefunden. Man wollte es mir fast nicht glauben.

Ein paar Wochen waren seither vergangen. Es war Frühling und die Bäume und Sträucher hatten schon ihre neuen Blätter bekommen. Eines Tages schneite es. Die Haselsträucher und anderes Gebüsch wurden von der Last des nassen, schweren Schnees auf das Bahntrasse bis nahe an das Geleise gedrückt. Ich bewaffnete mich mit einer Baumschere und schnitt die Äste und Zweige ab. Bei dieser Arbeit fiel mir plötzlich etwas Schweres auf den Hut. Zuerst meinte ich, es sei Schnee. Aber es war die Brieftasche, die ich vor drei Wochen vergeblich gesucht hatte. Sie war unversehrt und die Banknoten steckten noch darin. Erleichtert brachte ich sie auf die nächste Station. Nun war ich von dem leisen Verdacht befreit, daß ich an jenem Nachmittag die Brieftasche gefunden, aber den Fund verheimlicht hätte.

Es rasselt der Wecker zum letztenmal

Das schönste Erlebnis hatte ich nach meinem letzten Kontrollgang vor meinem Abschied vom Streckenwärterdienst. Da empfingen mich ein paar dienstfreie Lokomotivführer beinahe festlich auf der Station. Einer von ihnen trat auf mich zu und überraschte mich mit einem Abschiedsgedicht. Die ersten Strophen lauteten:

Es rasselt der Wecker zum letztenmal,
Zu wecken den Wärter vom Steinachtal.
Jahrzehntelang tat er treu seine Pflicht.
Man achtete es kaum — viele merkten es nicht.
Für sie war er ein Bähnler, wie hundert andre,
mehr nicht.

Doch wir von der Lokomotive, wir wissen Dir Dank,
Daß dort im Galgentobel, wo Rank folgt auf Rank,
Stets Meter um Meter der Schiene war blank.
Und wo nähmen wir Führer die Ruhe wohl her,
Wenn vor dem ersten Zug Dein Kontrollgang
nicht wär?

Wenn stürmisch die Nacht und tief lag der Schnee,
Wenn keine Spur noch von Hasen und keine vom
Reh;
Jeder Erste am Morgen, der das Tobel durchfuhr,
Fand auf einsamen Pfaden des Wärters Spur.

(Fritz Niederer, so heißt der Streckenwärter, ist Vater von zwei gehörlosen Töchtern. An der Jubiläumsfeier des Gehörlosenbundes St. Gallen erfreute er die Teilnehmer durch seine Zauberkunststücke. Das ist jetzt sein Freizeit-Hobby.)